info vauban

Null Werbung! 100 % Information

Die Stadtteilzeitung aus dem Netz
www.stadtteilverein-vauban.de

Stadtteilverein Vauban e.V.

Nr. 37 vom 18. Mai 2016

Verantwortlich im Sinne des Presserechtes: eRich Lutz, c/o SVV, Alfred-Döblin-Platz 1, 79100 Freiburg

Info- und Diskussionsveranstaltung vom 20. April

Wohncontainer für Flüchtlinge auf dem Grundstück am Weidenpalast?

Gestapelt sehen die Wohncontainer aus wie ein Blockgebäude

Die Veranstaltung am 20. April, zu der der Verein für autofreies Wohnen e.V. und das Architekturbüro Disch eingeladen hatten, war gut besucht und nach einer kurzen Einführung zu den Fakten gab es breiten Raum für Fragen und Diskussionsbeiträge aus dem Publikum, das sich lebhaft beteiligte. Im Laufe des Abends stellte sich heraus, daß die Grünfläche am Dorfbach als solche von vielen Anwesenden als unverzichtbar erachtet wurde. Gerade auch deshalb, weil dort Aktivitäten wie Grillen an offener Feuerstelle möglich sind, was sich in den Grünspangen verbietet. Zudem wird von mehreren Teilnehmern auf die hohe Nutzungsdichte der Grünflächen in Vauban hingewiesen. Das gehe soweit, daß sich der Freizeitbetrieb schon längst auf das Umland, auf Grünland, Weiden und Streuobstwiesen ausgedehnt hat. Der Beschluß des Gemeinderates, zu prüfen, die Wendeschleife der Stadtbahn zu bebauen, würde bei Vollzug das Grünangebot weiter reduzieren.

Die Idee einer Flüchtlingssiedlung mit Wohncontainern auf dem "Autofrei-Grundstück" bedarf eines Baugrundes, der durch Abgraben des Oberbodens und Aufschüttung eines tragfähigen Mineralgemisches hergestellt werden müßte. Der Charakter der Fläche würde sich dadurch erheblich verändern. Als Alternative zu den konventionellen Blechcontainern hat der Architekt Disch nun Plusenergiehäuschen entworfen, die dort am Dorfbach zu Gebäudeblöcken aufgestapelt werden sollen.

Ab dem 01.01.2016 müssen jedem Flüchtling sieben Quadratmeter für Wohn- und Schlafflächen zur Verfügung gestellt werden, was sicher alles andere, als eine angemessene Wohnraumgröße ist. Aber schon mit der Umsetzung dieser bescheidenen Vorgabe steckt die Stadt Freiburg in der Klemme, denn mit dem Umzug der Flüchtlinge von der Erstaufnahmestelle in eine freie Wohnung stockt es. Mit den 24-Quadratmeter-Wohncontainern versprechen sich die Initiatoren schnelle Abhilfe.

Doch der genannte Preis eines Disch-Containers von 3500 Euro pro Quadratmeter inklusive Aufstellungskosten stieß im Publikum auf Erstaunen – es erschien vielen als zu hoch bemessen. Auch kam die Frage auf,

Hinweis in eigener Sache

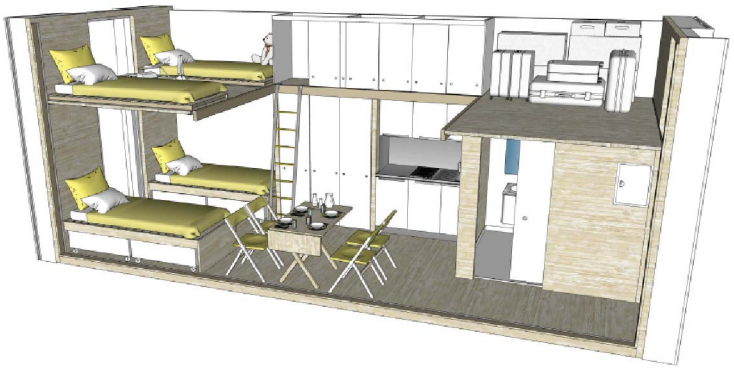
Im ***info vauban*** spiegeln namentlich gekennzeichnete Beiträge die Meinung der Autoren wider. Sie können daher von der Position des Stadtteilvereins Vauban abweichen.

Am Weidenpalast: Gut genutzt für Freizeit und Spiel

ob es überhaupt Sinn macht, Flüchtlinge abseits der Wohnbebauung in einem 'Camp' unterzubringen. Vom Integrationsgedanken wäre es sicherlich vorteilhafter, wenn die Migranten inmitten eines Wohngebietes angesiedelt werden würden. Stimmen brachten die Befürchtung zum Ausdruck, daß eine isolierte Siedlung am Weidenpalast zu vielen Problemen führen könnte, wie sie von existierenden Beispielen her bekannt sind.

Leerstand und Unterbelegung von Wohnungen gibt es auch in Freiburg. Würden Verwaltung und Gemeinderat hier mehr Kreativität entfalten, könnten Flüchtlinge schneller in geeigneten Wohnraum vermittelt werden. In Vauban gibt es ja bereits gute Beispiele, wie durch Privatinitiative Flüchtlingen geholfen werden kann. Es gibt zum Beispiel Nachbarn, die ihre große Wohnung mit einer Flüchtlingsfamilie teilen.

Auf seiten der Veranstalter war man dann doch etwas erstaunt, angesichts der heftigen Kritik. Ob sich das



Etagenbetten im Plusenergie-Container

Projekt so realisieren läßt, erschien fraglich. Wie es weiter gehen kann, dazu kann in einer eigens eingerichteten Arbeitsgruppe das Thema weiter behandelt werden. Interessierte können sich an das Stadtteilzentrum Vauban über post[ät]haus037.de wenden.

eRich Lutz

Gespräch mit der Naturschutzwartin und Ergebnisse des „Jour Fixe“

Vogelschutz und Freizeitaktivitäten am Schönberg

Die Naturschutzwartin Baden-Württemberg im Vogelschutz- und FFH-Gebiet am Schönberg, Margot Schopf, wandte sich an die Quartiersarbeit, um über ihre Erfahrungen mit dem Freizeitverhalten in dem nahegelegenen Schutzgebiet am nordwestlichen Schönberg zu sprechen. Am 22. Februar berichtete sie uns, dass sie fast täglich dort unterwegs ist und leider immer wieder Menschen begegnet, die kreuz-und quer durch die Wiesen und den Wald statt auf den Wegen unterwegs sind - zu Fuß, mit Hunden, Fahrrädern, Pferden etc..

Trampelpfade durchziehen die Wiesen hinterm Augustinum

Deshalb wurde Frau von Spiessen - vom Vorstand des Vereins für den Erhalt der Schönbergwiesen - von der Quartiersarbeit am 22. April zum „Jour Fixe“ der sozialen Einrichtungen und Vereine Vaubans eingeladen. Sie berichtete mit Fotos über den Zustand der Schönbergwiesen, besonders über das Gebiet Oberer Zwiegeracker, das seit 2010 als Vogelschutzgebiet ausgewiesen ist und somit zum Natura 2000, einem europaweiten Netz von Schutzgebieten, gehört .

Die Fotos zeigten sehr eindrücklich die Probleme auf:

– Wildes Kampieren und Picknicken,
– Verlärmung; Vögel werden aufgeschreckt,
– Vermüllung; Müll zerstört die Mahdmaschinen,

Das FFH-Schutzgebiet südlich von Vauban

– Illegale Trampelpfade, die sich zu „Wegen“ ausgeweitet haben,
– zertrampelte Gräser, minderwertigere nachwachsende Gräser;
– Kühesterben durch direktes Fressen des Hundkots und das verunreinigte Heu,
– Ungenehmigtes Abernten der Streuobstbäume und Reben.

Aus dem Kreis der „Jour Fixe-Teilnehmer“ wurden daher folgende Vorschläge eingebracht:

– Aufklärung durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit in den Kitas und Schule, Vereinen und sonstigen sozialen Einrichtungen,
– Pressearbeit in den gängigen Magazinen und Medien Vaubans,
– Begehungen, Wanderungen zur Aufklärung der Bewohnerschaft,
– Veranstaltungen zum Thema im Pachtgelände des Vereins für die Erhaltung der Schönbergwiesen,
– Mülleimer und Hinweisschilder aufstellen, Bäume kennzeichnen, mehr Feuerstellen einrichten in Absprache mit Grundeigentümern und Behörden,
– Besucherlenkung, z.B. durch Bepflanzung der Eingänge der illegalen Trampelpfade.

Wir hoffen sehr, dass mit dieser Information ein erster Anfang gesetzt wird und wir im Lauf der Zeit zu einer Änderung des Freizeitverhaltens kommen. Nur durch unser eigenes, bewusstes Handeln können wir diese wunderschöne Naturschutz- und Kulturlandschaft erhalten.

K. Pinkus/ R. Schepers

Info- und Diskussionsveranstaltung

Was passiert, wenn der Stadttunnel kommt?

"Der Verkehr auf der B31 verschwindet unter der Erde. Es entsteht eine Flaniermeile für Fußgänger und FahrradfahrerInnen an der Dreisam." Das war das Bild, mit dem der Stadttunnel den Bürgern schmackhaft gemacht werden sollte. Heute glaubt kaum noch jemand daran und auch die Planung geht von leistungsstarken Straßen beidseits der Ufer aus. Andernfalls werden Rückstaus im Tunnel befürchtet.

Das Projekt 'Stadttunnel' ins rechte Licht zu rücken, setzte sich eine Veranstaltung zum Ziel, die am Mittwoch, den 27. April im Stadtteilzentrum Vauban stattfand. Gekommen waren um die 30 Interessierte, darunter auch Gemeinderäte, sowie Anwohner der B31 und Vertreter aus Verbänden und Bürgervereinen. Jörg Lange stellte zunächst anschaulich dar, wie vage die Aussichten für eine Realisierung des Projektes trotz Aufnahme in den Bundesverkehrswegeplans sind. Den 19 Milliarden Euro, die der Etat umfaßt, stehen über 40 Milliarden an Gesamtkosten gegenüber, auf die sich die Projektsumme aller Bewerber in der Vorauswahl addiert. Es ist also absehbar, daß viele Projekte leer ausgehen. Und selbst wenn der Stadttunnel gebaut wird, dürften noch zehn Jahre bis Baubeginn vergehen.

Und was passiert mit dem ausufernden Verkehr in der Zwischenzeit? Vermutlich wird alles schlimmer, denn greifende Konzepte zur Verkehrsreduzierung gibt es in der Stadt kaum. Und auch der Tunnel selber ist ja kein Konzept zur Verkehrsvermeidung – im Gegenteil, er wird Autos anziehen. Denn die Verkehrsströme suchen sich immer den Weg, wo es am schnellsten vorwärts geht. Dem stimmen auch die Gutachten zu, welche das Regierungspräsidium in Auftrag gegeben hat. Damit vergrößern sich die Probleme weiter hinten, nämlich im Höllental, womit der Name seiner Bedeutung in trauriger Weise Rechnung tragen wird. Weil der Falkensteigtunnel in absehbarer Zeit nicht gebaut wird, verkommt das eigentlich wildromantische Tal dann

zum Verkehrsstauraum. An der Dreisam wird auch mit Tunnel keinesfalls Ruhe einkehren. 16.000 KFZ täglich pro Richtung – das ist noch eine ganze Menge – sollen weiterhin laut den Verkehrsuntersuchungen des Regierungspräsidiums Freiburg an der Oberfläche bleiben. Für die Anwohner, die das eventuell später noch erleben sollten, stellt das zwar gegenüber heute eine geringe Entlastung dar, aber ein ruhiges, qualitativ hochwertiges Wohnen an der Dreisam wird es nicht geben.

So sieht wenig Verkehr im Höllental aus – noch ohne Stadttunnel

Jörg Lange war es besonders wichtig darauf hinzuweisen, daß ein radikales Umsteuern in der Verkehrspolitik ansteht, egal ob der Tunnel kommt oder nicht. Befürworter wie Gegner des Stadttunnels sollten dazu am gleichen Strang ziehen. Denn geht es im Wesentlichen weiter so wie bisher, werden die gesteckten Klimaziele weit verfehlt werden, mit allen katastrophalen Konsequenzen!

In der Diskussion mit dem Publikum wurden machbare Alternativen besprochen, wie 'Auto teilen', Güterstraßenbahnen, e-Bikes, oder neue Ideen zum Konzept 'Auto'. Auf der Internetseite **http://stadttunnel.de** werden ausführliche Infos angeboten. Wer den Tunnel ablehnt, kann dort seine Meinung auch per Unterschrift abgeben.

eRich Lutz

14. bis 17. April 2016

Besuch aus unserer französischen Partnerstadt Eybens

Bürgermeisterin Francie Mégevand trägt sich ins 'Goldene Buch Vauban' ein

Der zweite Besuch aus unserer Partnerstadt Eybens fand kürzlich im April statt. Ein umfangreiches Programm mit vielen Besuchen, Kontakten und Besichtigungen stand auf der Tagesordnung.

Zehn Delegierte mit Bürgermeisterin Francie Mégevand an der Spitze wurden bei einem Empfang von Green City Büro und FWTM in der Gerichtslaube begrüsst. Bei einem Abend in der Oase mit Speisen der kurdischen Frauengruppe NUDA wurde über die Flüchtlingsarbeit Vauban und Lörracherstrasse informiert. Bei Besichtigungen im Rieselfeld und Weingarten waren bürgerschaftliches Engagement und Quartiersarbeit sowie die ökologische Renovierung von FSB-Hochhäusern Thema.

Ein Besuch auf dem Kinderabenteuerhof und ein Empfang beim Bürgermeister Schwarz in Endingen rundeten das vielfältige Programm ab.

Ein Gegenbesuch bei der " Eybinoiserie" Anfang Juni und ein Eybens-Besuch unseres Stadtteilfestes am 16. Juli sind in Planung.

Interessierte können sich gerne beim Stadtteilverein Vauban, bzw. beim Arbeitskreis Eybens melden. Kontakt: Hannes Linck, hlinck(ät)ngi.de.

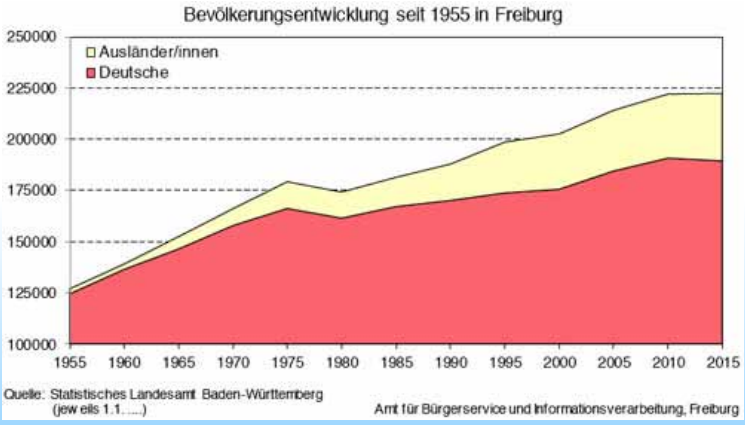
Unsere Gäste beim offiziellen Empfang der Stadt Freiburg in der Gerichtslaube

Bürgerdialog zur Entwicklung des neuen Stadtteils

Nachhaltiges Dietenbach – Chance schon vertan?

Zweimal in diesem Jahr gab es eine Bürgerbeteiligung, am 18. Februar und am 21. April. Am ersten Treffen im Bürgerhaus Zähringen beteiligten sich viele Bürger, beim zweiten waren die Reihen etwas gelichtet. Auffällig war die rege Beteiligung von Bürgern aus dem Rieselfeld und aus Vauban, sowie etlicher sachkundiger Expertinnen, die sich vor allem zum Thema Energie, Bauen und Verkehr einbrachten. Die Frage, ob überhaupt die Notwendigkeit besteht, einen neuen Stadtteil in Freiburg zu planen und zu bauen, war für die Moderatoren in den Arbeitsgruppen und im Plenum unerwünscht. Trotzdem haben Einzelne das Recht in Anspruch genommen, zu diesem Sachverhalt kritische Anmerkungen abzugeben.

Ungereimtheiten existieren bei den Prognosen zum Bevölkerungswachstum in der Stadt. Legt man die Zahlen der städtischen Broschüre "Wissenswertes: Daten und Fakten 01" zugrunde, gibt es eine exponentielle Steigerung von 1985 bis 2015. Bei einer Fortführung der Linie würde die Kurve 2060 die Marke von einer halben Million schneiden! Völlig anders stellt sich die Bevölkerungsentwicklung im Diagramm des Statistischen Landesamtes dar. Dort fällt die Kurve seit 2011 sogar leicht ab und nur dank eines gering wachsenden Anteils von Migranten stagniert die Gesamteinwohnerschaft.



Viel Applaus gab es für einen Beitrag eines Bürgers, der herausstellte, daß wenn schon wertvolles Grün- und Ackerland durch Siedlungsbau verlorengeht, dann seien besonders umweltfreundliche Standards unverzichtbar. Ob der Zug in diese Richtung fährt, muß stark bezweifelt werden. Auf den Vorschlag, den Bau von Solaranlagen verbindlich vorzuschreiben, kommt aus der Projektgruppe Dietenbach die Entgegnung "die Gebäude sollten kein Kraftwerk sein!" Dem Vorschlag, den Passivhausstandard, oder besser noch Plusenergiebauweise zugrunde zu legen, kontert die Projektgruppe mit dem Statement "das verursacht zu hohe Kosten, was das Bauen für die Bauwirtschaft unrentabel macht!" Ähnliches geschieht auch beim Verkehrskonzept. Stellplatzfreies Wohnen ist generell vom Tisch, verhandelt wird nur noch, ob der Schlüssel für Stellplätze pro Wohnung bei 0,5 oder bei 0,8 liegen soll (Freiburg = 1,0). Viele Bürger stellen sich die Frage, was passiert hier? Warum muß man in diesem Beteiligungsprozess um Positionen ringen, die vor 25 Jahren bei der Planung von Rieselfeld und Vauban mehrheitsfähig waren. Heute fällt die Stadt weit hinter die damals gesetzten eigenen Standards zurück. Man muß heute daran erinnern – das waren Standards, die viele Baugruppen freiwillig noch verbessert hatten!

Links die Vertreter der Arbeitsgruppe Dietenbach der Stadtverwaltung, rechts die Vertreter der Bürgerworkshops *Foto: Jörg Dengler*

Ob solche Positionen, wie überhaupt Themen aus der Bürgerschaft zu einer nachhaltigen Stadtteilentwicklung Gemeinderat und Verwaltung erreichen, ist ungewiß. Denn zwischen dem Informationsfluß von Bürgern zur Kommune ist die Projektgruppe Dietenbach zwischengeschaltet. Sie filtert aus, was im großen Pool an Stellungnahmen und Vorschlägen schwimmt. So

kritisierte Jörg Dengler, Vorstandsmitglied des Stadtteilvereins und des Verkehrsclubs Deutschland und Teilnehmer am sogenannten "Runden Tisch Dietenbach", daß die vom Bürgerworkshop Verkehr erarbeiteten Vorschläge zum Verkehrskonzept des neuen Stadtteils, die sich stark an dem Beispiel Vauban orientierten, von der Stadtverwaltung rundweg abgelehnt wurden: Da die geforderte schnelle Stadtbahnvariante zu teuer würde und statt dessen die Bundesautobahn günstig liege, solle der neue Stadtteil vorwiegend per Kraftfahrzeug erschlossen werden – so der Tenor der städtischen Stellungnahme. "So sieht Bürgerbeteiligung nicht aus", fasste Dengler seine Kritik zusammen, "wenn die Stadtverwaltung am Ende in allen substanziellen Punkten ausschließlich das umsetzt, was sie am Beginn des aufwändigen Prozesses schon geplant hatte."

Alle Episoden zusammengenommen verdichten sich zu einem Gesamteindruck, bei dem Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit bei der Planung des Dietenbach-Areals allenfalls eine Alibifunktion zukommt. Die Frage stellt sich, ob es sich hier nicht vielmehr um ein Projekt zur Förderung der Bauwirtschaft und ihrer angeschlossenen Peripheriebereiche handelt? Und die nächste Frage stellen sich eine Reihe aktiver Bürger auch gleich: "Muß ich mich an solch einem fragwürdiges Projekt beteiligen?" Das führt uns zur eingangs gestellten Frage zurück "Brauchen wir überhaupt einen neuen Stadtteil in Freiburg?" Wer in das neue Buch von Daniel Fuhrhop "Verbietet das Bauen!" schaut, erfährt überlegenswerte Alternativen. Er hat berechnet, daß durch Leerstand von Wohn- und Gewerbegebäuden, sowie durch Unterbelegung von Wohnungen, 30 Prozent mehr Wohnraum bereit gestellt werden könnte. Das wäre überaus umweltfreundlich und ressourcenschonend. Dazu müßte aber die Verwaltung ein Leerstands- und Unterbelegungs-Kataster einrichten und die effektivere Verteilung von Wohnraum organisieren. Politik und Verwaltung in Freiburg werden sich vermutlich aber erst dann bewegen, wenn der Druck aus der Bewohnerschaft, von Mietern und auf der Straße zunimmt.

eRich Lutz

Paula-Modersohn-Platz

Modersohnwandbild nun an der Solargarage

Das Wandbild konnte nicht am alten Standort bleiben und wurde an der Rückseite der Solargarage angebracht. Ukrike Schubert vom Ak Kunst hat sich dankenswerterweise dafür eingesetzt, einen neuen Ort zu finden. Kulturamt und Stadtteilverein haben das Umhängen bezuschusst. Demnächst wird darunter noch eine Tafel mit folgendem Text angebracht:

Das Wandbild zeigt die Lebenssituation der Malerin Paula Modersohn-Becker (1876-1907), eine bedeutende Vertreterin des frühen Expressionimus.

Sie lebte und arbeitete in der Künstlerkolonie Worpswede bei Bremen. Die idyllische Moorlandschaft prägte sie, doch die quirlige, lebendige Kunstmetropole Paris und ihre Künstlerszene zog sie Zeit ihres Lebens magisch an. 1906 beschloss sie, selbstständig als Künstlerin in Paris zu leben - ohne ihren Ehemann Otto Modersohn, um hier entscheidende künstlerische Inspiration zu finden. Es stellte sich aber heraus, dass dieses Großstadtleben gerade für die eigenständig lebenden Künstlerinnen ihrer Zeit finanziell schwierig zu bewältigen war. So ging sie 1907 zurück nach Worpswede und gebar im November ihre Tochter. Paula Modersohn - Becker starb 31jährig drei Wochen nach der Geburt an einer Embolie. Die symbolische Form des geteilten Selbstbildnisses – zwischen Worpswede und Paris – spiegelt für die jugendlichen Malerinnen dieses JES-Projektes, auch aktuelle Konflikte zeitgenössischer Malerinnen.

Das Projekt wurde durch folgende Sponsoren unterstützt:

- JES-Projekt der Stiftung Baden -Württemberg
- Sparkasse Freiburg, Kulturamt Stadt Freiburg
- Stadtteilverein Vauban e.V./Quartiersarbeit
- Firma Krupinski Komplett (Anbringen der Tafel)

Ulrike Schubert

Am Dorfbach

Aktion 'Perspektivwechsel'

Eine Reihe von BewohnerInnen mit und ohne Behinderung beteiligte sich am 22. April an der Aktion 'Perspektivwechsel' am Dorfbachweg. Sie wurde von einer 'Aktionsschmiede angeregt und von der BILA-AG Barrierefreiheit organisiert. Das "Bündnis Inklusion - Lokal Aktiv" (BILA) ist ein Kooperationsprojekt von Kinderabenteuerhof, Stadtteilverein/Quartiersarbeit und Lebenshilfe Breisgau. Drei Rollstühle und zwei Rollatoren standen zur Verfügung, die gern von TeilnehmerInnen, die meisten ohne Mobilitätseinschränkung, ausprobiert wurden. Da das Wetter trocken war, gab es nur wenige feuchte Stellen. An diesen war noch sichtbar, dass regenabhängige Zuflüsse vom Hang in diesem Bereich dem Weg zusetzen.
In der abschließenden Besprechung und den ausgefüllten Fragebögen gab es weitgehende Einigkeit, dass der Weg südlich des Dorfbachs zwischen den beiden östlichen Brücken grundlegend verbessert werden muss. Unterstützt wurde auch von BILA - Aktiven der Wunsch nach einer Verbindung von ausreichender Barrierefreiheit und naturbelassener Wegdecke (wassergebundene Decke). In dieser Angelegenheit wird sich der Vorstand des Staddteilvereins an den Bürgerverein St. Georgen und dann ans Garten- und Tiefbauamt wenden und um einen Termin bitten, um mit Einbezug von BILA und Experten eine einvernehmliche Lösung zu finden - im Interesse aller NutzerInnen.

R. Schepers

Vauban als Fallbeispiel einer internationalen Studie zu (Wohn-) Kooperativen und sozialen Innovationen

Eine gerade fertiggestellte Forschungsstudie nahm die internationale Bewegung von Kooperativen, vornehmlich im Wohnbereich und zwei regionale Fälle auf Ihre gesellschaftliche Wirkung und soziale Innovationskraft in Augenschein. Die Forscherinnen Dr. Iris Kunze und Andrea Philipp von der Universität für Bodenkultur Wien untersuchten den Stadtteil Vauban und berichten über das Forschungsprojekt, Ergebnisse und Erfahrungen während der Untersuchung.

Das Forschungsthema: soziale Innovationen

In meiner Forschung beschäftigt mich seit vielen Jahren, wie wir den Übergang zu nachhaltigen Lebensweisen und einer zukunftsfähigen Gesellschaft gestalten können. Dabei sind soziale Bewegungen in mein Interesse gerückt, die das bereits versuchen zu leben. In einem Team von 35 Forschern von 12 Universitäten aus Europa und Südamerika, gefördert von der EU, erforschen wir derzeit, wie soziale Innovationen in 20 ausgewählten globalen Netzwerken entstehen. Ziel des Forschungsprojektes TRANSIT ist es, den politischen und gesellschaftlichen Beitrag dieser Bewegungen zu ermitteln und aus deren Erfahrungen "best practice Methoden" herauszukristallisieren.
Neben beispielweise Tauschringen, transition towns, Ökodörfern, Via Campesina und der seed Bewegung wurde die „cooperative housing“ Bewegung untersucht. Genau heißt das, die International Co-operative Alliance (ICA) mit einem Fokus auf die Co-operative Housing International (CHI). Zu jedem globalen Netzwerk wurden auch zwei lokale Fälle tiefergehend erforscht. In diesem Fall wurde neben dem Vauban das co-housing El Hogar Obrero (Worker's Home) in Buenos Aires City, Argentinien, untersucht.
Natürlich gibt es bereits ein reichen Fundus an Forschungsstudien über das Quartier Vauban, auf die dankend zurückgegriffen wurde und die in unserer Studie einbezogen sind. Die Kombination von Forschungsfragen, die wir stellten, vor allem in der zeitlichen Entwicklung des Vauban, also von dessen Planung und Bau bis heute zum alltäglichen Wohnen, haben wir noch nicht vorgefunden. Wir fragten also nach

der zeitlichen Entwicklung, den inneren Dynamiken und Organisationsstrukturen, dem sozialen Lernen innerhalb der Initiative und den Formen von Aktivitäten und Vernetzung nach außen in die Politik und die unternehmerische Welt. Alles wurde vom Blickwinkel der Frage nach sozialen Innovationen betrachtet.

Die Forschungsmethoden
Die methodische Annäherung an eine Initiative ist entscheidend für die Qualität der Ergebnisse. Ich verstehe die Menschen in den Initiativen als Praxisexperten. In TRANSIT wird schwerpunktmäßig mit Interviews und teilnehmender Beobachtung geforscht und die Ergebnisse und Forschungsberichte mit den Interviewpartnern möglichst weitgehend abgestimmt. Wir möchten die Motivationen und die Perspektiven der aktiven Menschen verstehen, die meistens auch eine sehr reflexive Sicht auf ihre eigenen Aktivitäten mitbringen – das konnten wir bei Vauban auch beobachten.

Forschungsergebnisse über die Innovationskraft von Vaubans‘ Planungsprozess
Da das Vauban den Lesern gut bekannt ist, möchte ich darauf verzichten die Forschungsergebnisse detailliert darzustellen, der Bericht ist im Internet zugänglich. Zunächst gebe ich einen Überblick über die Inhalte des Berichts. Der 50 seitige Forschungsbericht in Englisch startet unter Einbezog der politischen Lage mit einer zeitlichen Entwicklungslinie des Vauban. Räumliche Differenzierung, demographische Daten und eine Auflistung der Projekte im Stadtteil zeigen dessen Vielfalt und Netzwerkcharakter auf.

Dann wird gefragt, wie soziale Innovationen im Vauban auftauchen. Ausgehend von den Zielen und Werten, die sich durch unterschiedliche Akteursdynamiken durchgesetzt haben, wird länger auf den Planungsprozess zwischen der Stadt und den zivilgesellschaftlichen Bewegungen eingegangen. Schließlich werden die zentralen Errungenschaften, teilweise mit Abstrichen beschrieben: ökologische Baustandards, autoreduziertes Wohnen. Die Genova wird als Beispiel eines co-housing projects vorgestellt und auf soziale Innovationen befragt.

Im dritten Abschnitt werden die Akteuersdynamiken und die dahinterstehenden Motive im Planungsprozess unter die Lupe genommen. Außerdem die Entwicklung seit das Vauban vollendet ist und die Aktivitäten und Rolle der Quartiersarbeit beschrieben. Interessant war, dass die Interviewpersonen einen Generationswechsel von alten zu neuen Bewohnern feststellen und Engagement und Identifikation bei den Neuen vermissen. Schließen wird die populäre Außenwirkung des Vauban und das Green City Image von Freiburg beleuchtet.
Im vierten Teil werden die Akteursdynamiken in einer Graphik dargestellt und die vier Bereiche Steuerung (governance) intern und nach außen, soziales Lernen, Ressourcen und Evaluation erörtert.

Wie hat sich Vauban entwickelt?
Alles in allem ist Vauban als erfolgreiches Experiment sozialer Innovation zu sehen - trotz oder gerade weil es im Prozess Konfliktfelder gab. Diese haben im Projekt zwar zu verschiedenen Kompromissen geführt, aber letztlich das zivilgesellschaftliche Engagement im Vergleich zu anderen Stadtteilprojekten in Europa deutlich mehr Raum gegeben. Außerdem ist die Lebensqualität nicht zuletzt aufgrund des bürgerschaftlichen Engagements und sozialen Miteinanders ein Erfolg.
Die entscheidende Weichenstellung hat schon lange vor dem Beschluss der Stadt Freiburg ein Stadtteil zu bauen begonnen. Die zivilgesellschaftliche Dynamik, die zur Gründung des Forum Vauban führte, scheint der wesentliche Faktor für den Erfolg des partizipativen Planungsprozess gewesen zu sein. Die Stadt Freiburg konnte den professionellen Partner ‚Forum Vauban‘ nicht mehr ignorieren, sondern musste ihn einbeziehen, auch weil Finanzmittel eingeworben wurden. Das vielfältige Patchwork aus Baugruppen und Genossenschaften ist wohl (noch) einmalig in Deutschland und darüber hinaus. Der Tourismus von Planern aus der ganzen Welt beweist die Innovationskraft des Vauban – im Bereich ökologischer Siedlungsbau, autofreies Wohnen und vor allem auch in Sachen soziale Innovationen wie nachbarschaftliches Miteinander und zivilgesellschaftliche Selbstorganisation. Ein nicht logisch begründbares Beispiel bleibt, dass trotz internationaler Popularität, die Stadt Freiburg das autoreduzierte Konzept des Vauban nicht auf die neu geplanten Stadtteile überträgt. Die Forschungsstudie von TRANSIT über Vauban ist auch im Kontext der Internationalen genossenschaftlichen Bewegung zu sehen. Hiermit lade ich sie ein, einen Blick in die Forschungsberichte zuwerfen.

Dr. Iris Kunze, BOKU Universität Wien

Die Forschungsberichte sind im Volltext online zum Herunterladen:
Kunze, Iris, Philipp, Andrea (2016): The Eco-District of Vauban and the co-housing project GENOVA. Case Study Report, TRANSIT: EU SSH.2013.3.2-1 Grant agreement no: 613169 https://iriskunze.wordpress.com/2016/04/10/ecodistrict-vauban-co-housing-genova/
Picabea, F., Kunze, I., Bidinost, A., Phillip, A. and Becerra, L (coord.) (2016) Case Study Report: Co-operative Housing. TRANSIT: EU SSH.2013.3.2-1 Grant agreement no: 613169.
http://www.transitsocialinnovation. eu/resource-hub/international-co-operative-association-ica

Bürgerinitiative gegen Bahnlärm im Stadtteil Vauban (Gründung: Herbst 2013)

Rückblick auf das Jahr 2015

Die Bürgerinitiative hat sich im Herbst 2013 gegründet, schon bald nachdem die letzten Wohnhäuser nahe der Bahntrasse im Westteil des Quartiers bezogen worden waren. Im Jahr 2014 hat sie sich u.a. mit dem Lärmaktionsplan beschäftigt, den die Stadt beschließen musste. Auch danach hat sich die Initiative meist einmal im Monat getroffen und diverse Aktivitäten entwickelt. Im Folgenden ein stichwortartiger Überblick:

10. Treffen 13.01. 2015 Informationsaustausch mit Dr. Roland Diehl, MUT und IG BOHR, der Initiativen zur geplanten Ausbau der Ober- und Hochrheintalbahn.
11. Treffen 22.01. 2015 Sitzung und Ortsbegehung mit Kerstin Andreae, MdB (Bündnis 90 / Die Grünen) als Gast, die von der geplanten überfraktionelle Parlamentsgruppe 'Gemeinsam gegen Bahnlärm' berichtet, die am 27.01.2015 Kerstin Andreae und weiter 87 MdBs der CDU, SPD und Grünen gegründet wurde.
12. Treffen mit Bernd Weiner von der Bürgerinitiative ATOKK aus Gundelfingen als Gast.
17.03.2015 Gemeinderat beschließt Lärmaktionsplan – entsprechend dem Antrag der UL.
mit Passus zum Thema Bahnlärm; der Gemeinderat beauftragt die Verwaltung, die vom Eisenbahnbundesamt erstellten Lärmkarten für den Schienenverkehrslärm an den Haupteisenbahnstrecken auszuwerten und zu untersuchen, welche Handlungsoptionen sich daraus für eine Verringerung der Lärmbelastungen durch den Eisenbahnverkehr in Freiburg ergeben.
13. und 14. Treffen Berichte von der BI ATOKK in Gundelfingen und von den recherchierten Mehreinnahmen der Stadt durch die Umwidmung der ursprünglich als Gewerbegebiet geplanten Bereiche des Stadtteils Vauban zu Mischgebieten (4,282 Mio. €) und vom Gespräch mit Martern von Marschall MdB (CDU) in seiner Bürgersprechstunde.
Ein ehrenamtlich erstellter Flyer wird von der BI Bahnlärm an die besonders betroffenen
Haushalte verteilt, darin wird zur Beteiligung an der Lärmaktionsplanung des Eisenbahnbundesamtes (EBA) aufgerufen.

11.07.2015 Stadtteilfest: Vorstellung der Aktivitäten und Ziele des AK Bahnlärm; Baubürgermeister Prof. Martin Haag sagt weitere Anstrengungen der Stadt zur Minderung der Belastungen durch Bahnlärm zu.
15. Treffen Planung des weiteren Vorgehens gegenüber der Stadt mit Gemeinderätin Ulrike Schubert (Linke Liste/Solidarische Stadt in der Fraktion Unabhängige Listen).
16. Treffen 15.09.2015 Vorbereitung des Besuchs von Prof. Dr. Eberhard Hohneckers, Leiter der Abteilung Eisenbahnwesen am Institut für Straßen- und Eisenbahnwesen am Karlsruher Institut für Technologie (KIT).
25.09.2015 Ortsbegehung mit Prof. Dr. Eberhard Hohnecker: Empfehlung für unsere konkrete Situation: neuere, niedrige Lärmschutzwände.
04.11.2015 Nachhaken bei der Stadt bzgl. des im Lärmaktionsplans beschlossenen Ziels der Prüfung von Maßnahmen zur Minderung der Belastung der Freiburger Bevölkerung durch Bahnlärm. Antwort der Stadt (Garten und Tiefbauamt): Die Stadt hat das Planungsbüro Richter/Richard (Aachen) damit beauftragt, die Lärmkartierung des EBA auszuwerten.
17. Treffen 12.11.2015 Nachbesprechung des Besuchs von Prof. Dr. Eberhard Hohnecker Planung nächster Schritte.

12.12.2015 Brief an die Stadt: Stellungnahme gegen die ins Auge gefasste Bebauung der Wendeschleife nahe der Bahntrasse.

Hanna Kneser für die Initiative Berichte über die BI Bahnlärm in 'Vauban aktuell' und auf der Website 'Vauban vernetzt')

kurz & wichtig

Stadtteilfest AG braucht Unterstützung!
Das diesjährige Fest wird am 16. Juli stattfinden und unter dem Motto „interkulturell und inklusiv“ stehen. Diesmal sind viele Institutionen und Gruppen am Stadtteilfest bzw. Spielnachmittag beteiligt. Auf dem Abenteuerhof findet von 14.00 Uhr-18.00 Uhr ein Aktionstag statt. Auf dem Schulhof der KK-Grundschule wird von 15.00 Uhr-18.00 Uhr ein inklusiver und interkultureller Spielnachmittag stattfinden und ab 18.00 Uhr-24.00 Uhr schließt sich das große Fest wieder mit zahlreichen gastronomischen Angeboten, Infostände von Einrichtungen des Stadtteils und einem Begrüßungs- und Kulturprogramm auf der Bühne auf unserem Marktplatz an.
Wir würden uns freuen, wenn mehr BewohnerInnen in der AGf Festkultur miwirken könnten und viele am Salat- oder Getränkestand oder beim Auf- und Abbau mithelfen. Ab Mitte Juni werden die Helferlisten mittwochs auf dem Markt an einem Stehtisch ausgelegt und natürlich kann man mir auch gerne eine E-mail schicken, L.Curcio@freenet.de.

AG Festkultur, Lucia Curcio

Nach 18 Jahren – Öffentliches WC auf dem Paula-Modersohn-Platz kommt !
Seit über 16 Jahren wurde von der Stadtverwaltung immer wieder ein öffentliches WC im Quartier Vauban zugesagt – vor allem für die vielen Besucher von Fern und Nah. Jetzt ist es endlich soweit. Das WC-Haus der Fa. Wall wurde vom Platz der Alten Synagoge, der ja neu gestaltet wird, abgebaut und soll demnächst auf den Paula-Modersohn- Platz kommen – und zwar vor die Wand der Solargarage.

Dieser Standort wurde zwischen der Stadtverwaltung, den Anwohnern und dem Stadtteilverein abgestimmt. Wir hätten gern eine ökologisch-innovative WC-Anlage gehabt, etwa ein Humus-WC, wie es dies schon in Hamburg nahe dem Hauptbahnhof gibt. Das ließ sich jedoch nicht erreichen. Immerhin hat mit dem neuen WC die Not vieler Besucher ein Ende.

Michael Schubert

Viele haben sich ein Bretterhäuschen mit Herz vorgestellt – aber es kommt High-Tech vom Feinsten!

Glyphosat vor der Haustür

Die gelb-braunen Streifen zwischen den Reben sind jetzt in vielen Weinbergen wieder zu beobachten. Häufig zu sehen am Schönberg, wo diese Streifen auf den Einsatz eines aktuell hochumstrittenen Unkraut-, oder treffender ausgedrückt, Wildkrautvernichters hinweisen: Glyphosat! Das Totalherbizid wird in der konventionellen Landwirtschaft zu vielerlei Zwecken eingesetzt: als Reifebeschleuniger, als Alternative zu einer Bodenbearbeitung, und wie links im Bild zu sehen, um unerwünschte Konkurrenzpflanzen zu beseitigen. Einige wenige Winzer, unter ihnen Andreas Dilger, der den meisten Biowein in St. Georgen produziert, kommen ohne Umweltgifte aus. Sie unterdrücken unerwünschten Pflanzenbewuchs durch mechanische Bearbeitung und mulchen die Flächen. Das fördert das Bodenleben und hält die Erde feucht.
Der B.U.N.D. hat eine Protestaktion gegen Glyphosat ins Leben gerufen, die sich an Landwirtschaftsminister Christian Schmidt richtet, einen vehementen Befürworter. Auf die deutsche Stimme in der EU kommt es aber an, um das unter Krebsverdacht stehende Mittel zu stoppen.
Hier den Protestbrief unterzeichnen: **www.bund.net/gegen-glyphosat**

unterm Strich

Nach der Hektik und dem Trubel in Berlin freute ich mich schon auf die Ankunft im schönen, beschaulichen Vauban. "Steinbeisser, guten Tag" schallte es in die gleissurrende, gedämpfte Stille im Großraumabteil. "Nanu," dachte ich noch, "sind jetzt schon Vorstellungsrunden im ICE angesagt?" Ein Blick nach rechts zur Quelle machte aber schnell klar, da plapperte jemand in sein Handy. Ich hasse Handygeplapper, am meisten im Zug und deshalb buche ich immer Ruheraum. "Ich möchte gerne ein Kilo Lachs bestellen," fährt die Enddreißigerin im legeren Hosenanzug die Ruheregel brechend fort. "Wenn diese Leute ihr blödes Handy doch wenigstens auf Mithören stellen würden, damit die unfreiwillig Beschallten den Sinn des Dialoges mitbekommen könnten.." dachte ich mir noch, aber nicht einmal dazu reicht die Rücksichtnahme. "Den Lachs, ja.., liefern in die Hölderlingasse 12," tat die Dame uns kund. "Ja in Freiburg, in die Oberwiehre," wurde präzisiert. Ich schaute mich um und registrierte ebenfalls leichte Genervtheit in der Mimik mitreisender Gesichter. Über einen netten Lachsabend in der Oberwiehre schien der vordere Teil von Wagen 317 nun allseits informiert zu sein. Ich wollte rüberrufen und auf das Handyverbot im Ruheraum hinweisen, zögerte aber noch. Meistens verstehen diese Plaudertaschen solche Ermahnungen nicht und fühlen sich dann sogar noch in ihrer individuellen Freiheit eingeschränkt. In der Folge führt das meist zu unergiebigen Wortgefechten, was auch die eigene Stimmung für den Rest des Tages versaut. Also habe ich es gelassen, war aber trotzdem etwas unzufrieden mit der Situation. Es wurmte mich, würde Frau Steinbeisser so einfach davonkommen. Ich sann nach Möglichkeiten einer kleinen Bestrafung. Ich steckte mein kleines Tablet ein, mit dem ich im Notfall manchmal auch telefoniere. Solch ein Notfall, so befand ich, lag jetzt vor! Ich ging nach hinten auf die Plattform und überlegte, wer liefert in Freiburg Lachs aus? Da kann es sich eigentlich nur um Feinkost-Kieffer handeln. WLAN war da, und nach zwei Klicks hatte ich die Nummer vom Kieffer. "Ja, guten Tag, Steinbeisser hier" log ich. "Meine Frau hat gerade bei Ihnen ein Kilo Lachs bestellt," fuhr ich fort. "Ja, ich erinnere mich. Das war bei mir, gerade vorhin," sagte eine freundliche, weibliche Stimme am anderen Ende. "Also, wir haben das gerade noch einmal besprochen. Es ist so, da kommen heute Abend noch weitere Gäste zu uns. Ich schätze mal, so um die vierundzwanzig. Da müssen wir umdisponieren. Und mit dem Lachs, das wird schwierig. Die Party, die wird einen ganz anderen Charakter haben, so eher was rustikales," versuchte ich, die Lage treffend zu skizzieren.

Es lief wie geschmiert und am Schluß war die Bestellung umprogrammiert: Kein Lachs, dafür hundert Schweinswürstchen Wiener Art im Vacuumschlauch, dazu zwei Eimer Kartoffelsalat mit Geschmacksverstärker und Konservierungsstoff – damit's schmeckt und auch hygienisch ist! Auch der Sekt wurde gecancelt und durch vier Kisten Hefeweizen ersetzt!

"Der Partner zuhause ist ja eigentlich unschuldig," war ich noch am Überlegen. "Man sollte ihn fairerweise vorwarnen," faßte ich den Entschluß. Bei der Datenkrake im Netz fand ich das Profil der Steinbeissers, mit vielen, nützlichen Internas. Über einen anonymisierten Dienst klingelte ich durch und mit "Steinbeisser" meldete sich prompt auch der Günter zu Wort. "Ja, hier ist der Benno, von Heikes Pilatesgruppe" versuchte ich einen vertraulichen Anschein zu erwecken. "Die Heike hat mich gerade angerufen, wegen dem Lachsabend heute," fuhr ich fort. "Ja da kommen ja nur Dr. Schmonz und seine Frau," erwiderte Günter mit kleiner Unsicherheit in der Stimme. "Ja, das ist ja das Problem, was die Heike mir beschrieben hat. Der Dr. Schmonz öde sie mit seinem langatmigen Gerede fürchterlich an. Mundgeruch habe der dazu noch! Und seine Gattin wäre eine von der besonders spröden Art. Die Heike kann das einfach nicht mehr durchstehen und deshalb hatte sie die rettende Idee, unsere Pilatesgruppe einfach mit einzuladen," konnte ich ohne Punkt und Komma

durchgeben. "Ja, äh, um wieviel Leute geht es denn da," wollte die andere Seite erfahren. Ich führte aus: "Mit der ganzen Gruppe sind wir so um die dreißig Leute. Aber die werden wohl nicht alle kommen, weil das ja jetzt sehr spontan war. Ich denke, wir können von so um die zwanzig ausgehen." Ich hörte es am anderen Ende förmlich schlucken. "Der Lachs, der reicht ja garnicht für so viele," entfuhr es dann dem verdutzten Gatten. "Ach so, das macht gar nichts, weil wir schon alles umorganisiert haben. Kieffer liefert Würstchen, Kartoffelsalat und Hefeweizen," klärte ich ihn auf. "Hefeweizen?" echote es am anderen Hörer. "Ich versteh die Heike nicht, das ist gar nicht ihre Art. Sie ist sonst immer so still und zurückhaltend," versuchte Herr Steinbeisser abzuwehren. Da mußte ich widersprechen: "Die Heike still und zurückhaltend – lieber Günter, da mußt Du die Heike aber mal in unserer Gruppe erleben! Eine ganz Lustige ist die! Ja, man kann sagen, was der Mario Barth in der Comedy, das ist die Heike in unserer Pilatesgruppe! Und bei der Nachsitzung, da brennt die vielleicht ein Feuerwerk ab! Wenn die irgendwo eine Flasche sieht, wo noch der Korken drinsteckt, dann brauchst Du keine Sekunde auf ihren Spruch warten: "Da sitzt was fest, da muß was raus!" Ja, und kontaktfreudig ist die Heike, aber hallo, wenn Du verstehst, was ich meine," schob ich noch nach. Der Gegenpart war verstummt. Ich dachte, eine gute Gelegenheit, das Gespräch zu beenden. Ich verabschiedete mich höflich und machte mich zurück auf den Weg zu meinem Sitzplatz. Unterwegs befielen mich dann doch leichte Skrupel, ob die Bestrafung nicht doch ein bißchen zu hart ausgefallen war. Als ich ankam, schnatterte die Heike aber schon wieder hemmungslos in ihr Ei-Fon. "Nein," dachte ich mir, "die Strafe ist vollauf gerechtfertigt!"

eRich Lutz

Sich aktiv beteiligen im lebendigen Stadtteil Vauban:

- bei der Integration von Flüchtlingen,
- für bessere Inklusionsmöglichkeiten,
- für mehr Ruhe an der Bahn,
- Austausch mit unseren Partnergemeinden Endingen und Eybens,
- im Reparaturcafé und in den AKs,
- im Natur- und Umweltschutz vor der Haustür, und und und..

Das geht am besten gemeinsam im Stadtteilverein Vauban. Hier gibt es Gleichgesinnte, viele Kontakte, Infrastruktur, etc.

Antragsformular online ausfüllen:
www.stadtteilverein-vauban.de/verein.mitglied.php
Wir freuen uns auf neue MitgliederInnen!
Kontakt: quartier@stadtteilverein-vauban.de

Mobil & ausleihbar:

Das rollbare Vaumobil ist gegen eine Gebühr von 15 € ausleihbar. Ein großer Schirm schützt vor Sonne und Regen. In den Fächern ist Platz für Infomaterial, für Getränke und Kuchen. Ruck-zuck ist das Vaumobil zusammengelegt und paßt in die meisten Fahrstühle. Die Ausleihe erfolgt über die Quartiersarbeit: Telefon 456871-34, eMail info@quartiersarbeit-vauban.de. Sprechzeiten: Nach Vereinbarung.

Termine

So. 29. Mai 2016, 17.00 Uhr
Elektrosmog, Handystrahlung und Umweltgifte – da kann ich was tun. Ein Vortrag zu bewusstem Leben. Referentin: Martina Schanze & Partner, Eintritt: 5 €. Stadtteilzentrum Vauban im Großen Saal

Fr. 10. 06.2016, 15:30 Uhr
Kinderkino: Rettet Raffi, im Kinderabenteuerhof

Sa. 11. 06.2016, 14.00-18.00 Uhr
Das **Reparaturcafé** findet jeden 2. Samstag im Monat statt. Ort: JUKS (Haus 037), Osteingang

donnerstags 9.30-10.15 Uhr
Bewegungstreff besonders für Senioren, Grsp. 3

freitags 15.00-16.00 Uhr
Spaziergangtreff rund um Vauban, auch für Menschen mit Geheinschränkungen, Grsp. 3

Sa. 18.06.2016, von 8.00-14.00 Uhr
Sommerflohmarkt Vauban auf dem Marktplatz

Sa. 16.07.2016, von 14.00-24.00 Uhr
Stadtteilfest Vauban auf dem Kinderabenteuerhof, an der Schule und auf dem Marktplatz (siehe auch "kurz & wichtig", S. 10 hier im Heft)
HelferInnen noch gesucht! Bitte melden bei der QA.